

Anfang Oktober 1805 kam der französische Kaiser Napoleon nach Ludwigsburg. Seine Unterredung mit Kurfürst Friedrich von Württemberg mündete in einen Bündnisvertrag, der das kleine Land zwar zum Königreich erhob, im Gegenzug aber auch einiges von ihm abverlangte.

Wie Napoleon schon zuvor versucht hatte, Friedrich in seinem Sinne zu beeinflussen, das wird deutlich in den Memoiren Herzog Eugens, eines Neffen des Kurfürsten und Augenzeugen der damaligen Ereignisse. Während eines Balls auf Schloss Monrepos am 30. September *stürzte*, nach Eugens Bericht, *der Chevaux-legers-Lieutenant von Landsberg fast atemlos herein und rief dem Churfürsten zu: ‹Um Gottes Willen, gnädigster Herr, hören Sie mich an! Die Franzosen sind keine Viertelstunde mehr von hier entfernt!›*<sup>1</sup>

Herzog Eugen war zum Zeitpunkt von Napoleons Aufenthalt in Württemberg jugendliche 17 Jahre alt. Wenig später begann seine überaus erfolgreiche aktive Laufbahn in der kaiserlich-russischen Armee. Bis zum Ende der napoleonischen Kriege nahm er an vielen Schlachten entscheidenden Anteil. Zudem zeichnete er mitverantwortlich für die Strategie der

russischen Seite während des Feldzuges von 1812. Unter Einbeziehung seiner Ludwigsburger Eindrücke sollen nachfolgend Leben und Wirken dieses heute fast vergessenen Angehörigen des Hauses Württemberg in Erinnerung gerufen werden.

*Kindheit und Jugend in Oels und Carlsruhe/Schlesien – Bereits als Zehnjähriger russischer Generalmajor*

Als Herzog Eugen am 8. Januar 1788 geboren wurde, stand sein Vater – Eugen I., er war Offizier in preußischen Diensten – in Garnison zu Oels in Schlesien. Dort befand sich zugleich die Residenz des Geschlechts Württemberg-Oels. 1793 verlegte die inzwischen größer gewordene Familie ihren Wohnsitz ins ebenfalls schlesische Carlsruhe.

Eugens Kindheit fiel in eine turbulente Zeit. Die Geschehnisse im Gefolge der Französischen Revolution beschäftigten die Menschen stark. Eine unerwartete Wendung in seinem Leben ergab sich mit seiner Ernennung zum russischen Obersten im Jahr 1796 durch Zar Paul I., den Gatten seiner Tante Maria Feodorowna, geborene Prinzessin Sophie-Dorothee



2. Oktober 1805 vor dem Ludwigsburger Schloss. Napoleon ist mit der Kutsche angekommen, Kurfürst Friedrich II. eilt ihm entgegen. Am folgenden Tag verhandeln die beiden selbstbewussten Männer und entscheiden über das weitere Geschick Württembergs. Der Zeitzeuge Herzog Eugen hat als einziger in seinen Memoiren darüber berichtet.

von Württemberg und Schwester seines Vaters. Bereits als Zehnjähriger wurde er befördert zum Generalmajor und Chef des Pskowschen Dragoner-Regiments. Und um die Jahreswende 1800/1801 erhielt er sogar eine Einladung nach St. Petersburg.

Das Wohlwollen, mit dem Zar Paul ihm am Hofe gegenübertrat, überraschte Eugen. Über die Hintergründe der *wechselnde(n) Launen* seines Onkels konnte er allerdings nichts wissen<sup>2</sup>. Es kursierten Gerüchte, die besagten, dass Paul offenbar vorhatte, den Knaben mit der Großfürstin Katharina zu verheiraten und zu seinem Nachfolger zu machen<sup>3</sup>. Am 12./24. März 1801 – die erste Zahl bezieht sich auf den damals in Russland gültigen julianischen, die zweite auf den heute gebräuchlichen gregorianischen Kalender – fand der Zar schließlich infolge einer gegen ihn gerichteten Verschwörung adliger Offiziere den Tod. Dadurch änderte sich Eugens Stellung innerhalb der Hofgesellschaft. Vom neuen Zaren Alexander I. zur Infanterie versetzt und zum Chef des taurischen Grenadier-Regiments ernannt, kehrte er im Sommer nach Karlsruhe zurück.

Fortan wurde er von dem Baron Ludwig von Wolzogen, der als Seconde-Leutnant in einem preußischen Infanterie-Regiment Dienst tat, auf seine spätere Militärkarriere vorbereitet. Der Unterricht fand statt in Breslau, Erlangen und Stuttgart. Gelegentliche Exkursionen rundeten das Programm ab. Als Wolzogen unterwegs einmal erkrankte, ergab sich für Eugen die Gelegenheit zu einem mehrwöchigen Aufenthalt in Weimar. Am dortigen Hof lebte die Großfürstin Maria Pawlowna, seine Kusine. Außerdem lernte er Friedrich Schiller kennen<sup>4</sup>: *Da Wolzogens ältester Bruder Schillers Schwager war, so hatte ich auch im Hause dieses genialen Dichters und ehrenwerthen Biedermannes öfteren Zutritt. Schon längst hoch begeistert für seine Werke, bewunderte ich zugleich seine Bescheidenheit.*

Höhe- und Schlusspunkt seiner Ausbildung sollte eine Kavaliertour durch ganz Europa sein. Indes, nach nicht ganz fünf Monaten Dauer, fand sie im September 1805 ihr vorzeitiges Ende. Eugen und Wolzogen wurden von Kurfürst Friedrich zurück nach Württemberg befohlen.

*Oktober 1805: Napoleon in Ludwigsburg – Eindrücke des jugendlichen Herzogs Eugen*

In Ludwigsburg vermählte sich Prinz Paul, Friedrichs zweiter Sohn, mit Charlotte von Sachsen-Hildburghausen. Die Feierlichkeiten fielen zusammen mit einer Verschlechterung der politischen Lage. Ende September überquerten napoleonische Truppen bei Straßburg den Rhein und rückten rasch Rich-

**200  
JAHRE  
FRANKEN  
IN BAYERN**

**4. APRIL – 12. NOVEMBER 2006**  
MUSEUM INDUSTRIEKULTUR NÜRNBERG  
Di – So 9.00 – 18.00 Uhr und an allen Feiertagen

VERANSTALTER: HAUS DER BAYERISCHEN GESCHICHTE • STADT NÜRNBERG

**LANDESAUSSTELLUNG**

100 Jahre Industriekultur Nürnberg

tung Stuttgart vor. Wie eingangs erwähnt, erreichte diese Meldung den kurfürstlichen Hof auf Schloss Monrepos.

Für den nächsten Tag wurde Napoleons Ankunft in Ludwigsburg angekündigt. Dazu bedurfte es entsprechender Vorbereitungen, die auch an dem jungen Eugen nicht spurlos vorübergingen. Er wurde *über Hals und Kopf in ein Habit habillé gesteckt, weil die bisher getragene russische Uniform hier nicht zeitgemäß erschien*<sup>5</sup>. Der Kaiser der Franzosen ließ jedoch auf sich warten. Erst als niemand mehr mit ihm rechnete, *verkündeten (...) Trommelwirbel und Glockentöne Napoleons Einzug in Ludwigsburg.*

Eugen beschreibt die Begrüßungsszene: *Der Churfürst kam herbeigeeilt und stand am Fuße der Schlossterrasse, als Napoleon aus dem Wagen stieg und sich ihm*

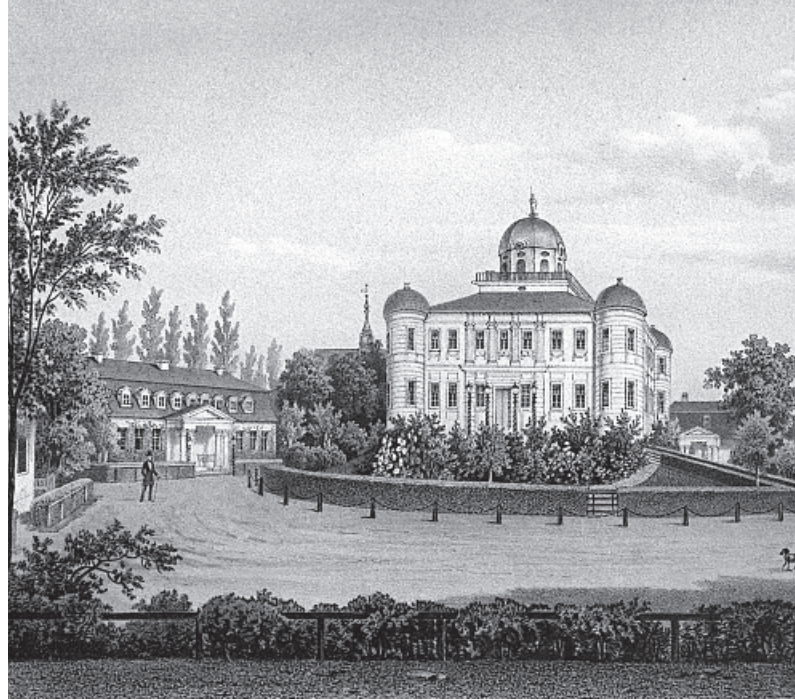
sofort in die Arme warf. An seiner Hand trat er in den Salon und wandte sich der Churfürstin (einer Tochter des Königs von England) zu. Napoleon (...) trug die Uniform, welche die französischen Nationalfarben vergegenwärtigte.

Am 3. Oktober 1805 fand zwischen den beiden Monarchen das für Württembergs Zukunft so wichtige Gespräch statt. Als Rahmenprogramm unternahm Napoleon in der Umgebung mehrere Exkursionen und ließ sich die am Hof Anwesenden vorstellen. Abends wurde Tafel gehalten. Herzog Eugen erinnert sich: *Napoleon saß allein mit der churfürstlichen Familie am Tische, während alle Anderen ohne Ausnahme stehend zusehen mussten. Ich saß ihm direct gegenüber. Hinter dem Stuhl des jungen russischen Offiziers standen die französischen Marschälle Berthier und Mortier, die Napoleon wohl ab und zu mit freundlichen Blicken bedachte. Diese Situation empfand Eugen als höchst unangenehm: Ich darf wohl sagen, daß ich bei diesem Diner wie auf Kohlen saß, und zwar um so mehr, als mich so Mancher um meinen Platz beneidet haben dürfte. Eine solche Verletzung alles Zartgefühls hätte auch den dückelhaftesten Fürstenson noch schamroth machen müssen. Wahrlich, ich fühlte die volle Erniedrigung der Rolle, die man mich hier mitspielen ließ, mehr als irgend Einer von allen den um uns her stehenden Kriegshelden der Revolution, die, unter leeren Freiheits-träumen ergraut, sich nun verurtheilt sahen, hinter den Stühlen einer alten deutschen Fürstenfamilie über die Nichtigkeit des Erdenglanzes und die Trüglichkeit aller Ideale Betrachtungen anzustellen.*

Napoleons Abreise erfolgte unter Begleitung einer zahlreichen Eskorte. Später erfuhr Eugen von seinem Vater, dass der Kaiser der Franzosen ihn in seine Dienste habe aufnehmen wollen. Er selbst hatte bereits den Zaren Alexander I. brieflich gebeten, seine aktive Laufbahn in der russischen Armee beginnen zu dürfen. Seiner Überzeugung nach war nur Russland in der Lage, Napoleons Bestrebungen Einhalt zu gebieten<sup>6</sup>. Erfolg hatte diese Aktion zunächst nicht. Erst im Herbst 1806 erging an ihn aus St. Petersburg der Befehl, in sein Regiment einzutreten.

*Erfolgreich in der kaiserlich-russischen Armee –  
Ohne Anerkennung durch Zar Alexander*

Im Krieg der vierten Koalition gegen Frankreich ergab sich für Herzog Eugen sogleich die Möglichkeit der Bewährung. Erstmals auszeichnen konnte er sich dabei in den Schlachten von Pultusk und Preußisch-Eylau. Bis zum Ende der napoleonischen Ära 1814/1815 wechselten Kriegsteilnahmen und Aufenthalte in Carlsruhe sowie am Zarenhof zu St. Petersburg einander ab.



Schloss Carlsruhe in Schlesien, Lithographie um 1860.  
Es wurde Ende des Zweiten Weltkriegs zerstört.

Als wichtig im Hinblick auf die russische Strategie während des so genannten Vaterländischen Krieges sollte sich Eugens Zusammenarbeit mit seinem früheren Erzieher Wolzogen erweisen. Dieser war 1807, nach einer kurzen Zwischenstation in Württemberg, in die Dienste des Zaren übergetreten. Beide entwarfen im Laufe des Jahres 1809 eine Denkschrift über strategische Maßnahmen für den Fall eines Krieges gegen Napoleon, die später zu allerhöchster Kenntnis gelangte<sup>7</sup>. Im Sommer 1810 erhielt der Württemberger eine Anstellung bei der Donau-Armee und nahm teil am Feldzug gegen die Türkei. Er wurde zum Befehlshaber einer Infanterie-Division ernannt. Daneben arbeitete er, in Erwartung eines baldigen französischen Angriffs, weiter an militärischen Studien.

Am 24. Juni 1812 war es so weit. Napoleonische Truppen, zu denen auch ein Kontingent aus Württemberg gehörte, überschritten überfallartig die Grenze zu Russland. Während der nun folgenden Befreiungskriege erwarb sich Herzog Eugen durch sein kluges, taktisches Vorgehen im Rahmen des Kommandos des 2. russischen Korps große Verdienste. Zu nennen sind die Schlachten von Smolensk, Borodino, Tarutino, Nollendorf und Bar sur Aube. Zudem gilt er als der Sieger von Kulm, im August 1813. Friedrich von Schubert, ein Zeitgenosse, beschreibt seine Leistungen dort folgendermaßen<sup>8</sup>: *Zufällig stieß die Kolonne des Prinzen Eugen von Württemberg auf die Spitze der Vandammeschen Truppen, als dieser gerade aus den Bergen debouchieren wollte. Der Prinz warf sich ihm mit seiner Hand voll*

Leute sogleich entgegen und hielt ihn auf; (...). Unterdes-  
sen riefen der starke Kanonendonner und seine ausge-  
sandten Boten alle Truppen zu seiner Hilfe herbei. Am  
zweiten Tage erschienen von allen Seiten Regimenter, die  
(...) an dem Kampfe teilnahmen, (...). Vandamme wurde  
zurückgedrängt (...): bei Kulm mußte sein ganzes Armeekorps  
die Waffen strecken. Ende März 1814 zog Herzog  
Eugen an der Spitze der verbündeten Truppen in Paris  
ein.

Kaiser Alexander I. honorierte die Waffentaten  
seines Kusins zwar durch regelmäßige Ordensver-  
leihungen und Beförderungen. Doch trotz seines  
hohen Ansehens im russischen Heer bekam Eugen  
nie ein selbstständiges Kommando. Außerdem  
wurde sein Name in den offiziellen Armeeberichten  
stets verschwiegen oder seine Leistungen wurden  
auf andere Personen übertragen. So geschehen im  
Zusammenhang mit besagter Schlacht von Kulm. In  
der russischen Geschichtsschreibung über die Befrei-  
ungskriege wird fast durchweg der Graf Ostermann-  
Tolstoi als «Hauptanführer» genannt<sup>9</sup>.

Was steckte hinter dieser Behandlung? Möglich  
ist, dass Kaiser Alexander gegenüber Eugen ein  
gewisses Misstrauen hegte, – sein Vater Paul hatte ja  
offensichtlich große Pläne mit dem deutschen Nef-  
fen gehabt. Wohl muss es dem Herrscher dabei aber  
nicht gewesen sein. Der Württemberger berichtet in  
seinen Memoiren über *des Kaisers ehrliches Bekenntniß  
dieser selbst gefühlten Schuld an meine Mutter*<sup>10</sup>.

*Rückzug ins Private –  
Memoiren und musikalische Arbeiten*

Mit dem Ende des Frankreichfeldzuges von 1814  
glaubte der 26-jährige General der Infanterie seine  
Rolle «ausgespielt» zu haben<sup>11</sup>. Er zog sich zurück  
nach Karlsruhe und wandte sich verstärkt privaten  
Dingen zu. Am 20. April 1817 heiratete er die Prin-  
zessin Mathilde von Waldeck-Pyrmont, die ihm  
zwei Kinder gebar – Sohn Eugen III. Erdmann und  
Tochter Marie. In den folgenden Jahren arbeitete er  
an militärisch-politischen Studien und widmete sich  
der Musik. Nach dem Tod seines Vaters 1822 trat er  
überdies die Nachfolge der Herrschaft Karlsruhe an.  
Unterbrochen wurde seine Tätigkeit durch gelegent-  
liche Reisen.

Trotz der erfahrenen Zurücksetzungen riss  
Eugens Kontakt zu seiner russischen Verwandt-  
schaft nie gänzlich ab. So lud Zarin-Mutter Maria  
Feodorowna, nachdem sie vom Tod seiner Frau im  
April 1825 erfahren hatte, ihren Neffen nach  
St. Petersburg ein. Als der Herzog Ende des Jahres  
am Zarenhof eintraf, wurde er Zeuge der Turbulen-  
zen, die sich im Zuge des Todes von Kaiser Alexan-



*Schlacht bei Kulm. Russische Jäger nehmen den französischen  
General Vandamme gefangen.*

der ergaben. Am 14./26. Dezember verteidigte er  
den neuen Zaren Nikolaus I. gegen die aufständischen  
Dekabristen. Dieser versprach ihm im Falle  
eines Krieges gegen die Türkei ein höheres Kom-  
mando in der aktiven Armee.

Im September 1827 wurde Helene von Hohen-  
lohe-Langenburg Herzog Eugens zweite Frau. Über  
sie schreibt er in seinen Erinnerungen<sup>12</sup>: *Schönheit,  
mit allen Vorzügen des Herzens und Charakters vereint,  
lieferten in ihr das Musterbild einer herrlichen Frau für  
Jeden, der ihr nahe. Die Ehe mit ihr betrachtet er als  
das einzig dauernde Glück in meinem ganzen Leben.*

1828 nahm der Württemberger teil am russischen  
Feldzug gegen die Türkei im Einzugsgebiet der  
Donau. Zwei Jahre später, zur Niederschlagung des  
polnischen Aufstandes im Gefolge der Juli-Revolu-  
tion in Frankreich, wurde er jedoch nicht wieder  
aktiviert. Fortan lebte er zurückgezogen in Carls-  
ruhe, im Kreise seiner Familie und enger Freunde. Er

11. März bis 30. August 2006 Sonderausstellung

**»Verdient – Erdient  
Orden im Königreich Württemberg«**

Mit einer kleinen Geschichte der Orden und Auszeichnungen und der voll-  
ständigen Präsentation der im Königreich Württemberg gestifteten Orden  
gedenkt das Garnisonmuseum Ludwigsburg des 200-Jahr-Jubiläums der  
Erhebung Württembergs zum Königreich.  
Uwe Bretzendorfer präsentiert eine große Vielfalt bedeutender Orden, auch  
wenn das Königreich nur wenig länger als 100 Jahre Bestand hatte.

Öffnungszeiten:  
Mi 15–18 Uhr, Sa 13–17 Uhr und nach Vereinbarung  
Eintritt: 2,- € / ermäßigt: 1,- €, unter 10 Jahren frei

Garnisonmuseum Ludwigsburg · Asperger Torhaus · Asperger Straße 52  
Info: (0 71 41) 9 10 24 12 oder (0 71 41) 3 57 92  
[www.garnisonmuseum-ludwigsburg.de](http://www.garnisonmuseum-ludwigsburg.de)



Herzog Eugen von Württemberg mit seiner zweiten Frau Helene von Hohenlohe-Langenburg.

schrrieb an seinen Memoiren, was auch viele seiner alten Waffengefährten taten, und beschäftigte sich mit musikalischen Arbeiten. In Breslau wurde sogar eine von ihm komponierte Oper – *Die Geisterbraut* – aufgeführt. Am 16. September 1857 starb Herzog Eugen im Alter von 69 Jahren. Seine Grabstätte in der herrschaftlichen Sophienkirche in Karlsruhe existiert heute noch<sup>13</sup>.

*Polen – Sachsen – St. Petersburg:  
Auf den Spuren von Herzog Eugen*

Eugens Wunsch gemäß wurde erst nach seinem Tod vermehrt an ihn erinnert. Zwei ihm zu Ehren errichtete Denkmäler verdienen dabei besondere Erwähnung. Der Anstoß zu ersterem kam von seiner Familie. Im Schlosspark zu Karlsruhe entstand auf granitemem Sockel (...) ein gewaltiger, aus Eisen gegossener Löwe, müde das Haupt auf die Vorderprätzen geneigt<sup>14</sup>. Er wurde enthüllt am 29. August 1863, genau 50 Jahre nach Kulm. Auf dem Stein waren die 94 Treffen und Gefechte verzeichnet, an denen Herzog Eugen einst teilgenommen hatte. In Krietzschwitz bei Pirna erstand anlässlich des 100. Jahrestages der Schlacht ein weiteres Memorial. Es zeigte Eugen als Bronzebüste auf einem Sandsteinpostament. Auf dem Sockel befand sich die Inschrift<sup>15</sup>: *Herzog Eugen von Württemberg kämpfte hier am 26. August 1813 siegreich gegen Vandamme*.

Beide Denkmäler haben die Zeit überdauert. Zwar kam Karlsruhe 1945 zu Polen, und entsprechend wurde die deutschsprachige Aufschrift am

Löwen entfernt. Er selbst blieb aber stehen – ein Zeichen, dass die neuen Herren die Vergangenheit nicht völlig auslöschen wollten? Die Krietzschwitzer Bronzeplastik hätte 1943 eingeschmolzen werden sollen. Doch geschichtsbewusste Bürger wussten dies zu verhindern. Heute befindet sie sich wieder an ihrem ursprünglichen Platz. Nicht vergessen werden soll eine Spur, die nach St. Petersburg führt. Zar Alexander I. initiierte dort – in Erinnerung an die Köpfe des russisch-verbündeten Sieges – den Bau einer Galerie der Heroen mit Gemälden der betreffenden Offiziere. Auch Herzog Eugen wurde in diesem Zusammenhang porträtiert<sup>16</sup>.

Somit gibt es noch einige Zeugnisse vom Leben und Wirken dieses Angehörigen des württembergischen Herrscherhauses. Für manchen Leser vielleicht ein Anstoß, sich mit seiner Persönlichkeit eingehender zu beschäftigen?

### Große Landesausstellung Das Königreich Württemberg 1806–1918 Monarchie und Moderne

Württembergisches Landesmuseum  
Altes Schloss, Stuttgart  
22. September 2006 – 4. Februar 2007



## Kultouristisches Ellwangen

Die über 1.200-jährige Stadtgeschichte Ellwangers hat viel zu erzählen. Ob barocke Kirchenbauten oder das mächtige Schloss, das Alamannenmuseum oder die historische Innenstadt – auf Schritt und Tritt umfängt den Besucher lebendige Geschichte.

**10. – 11.06.2006**

**Landestreffen der historischen Garden  
und Wehren in der Innenstadt**



**STADT ELLWANGEN**

Tourist-Information Ellwangen  
Tel. 07961 84-303 · ursula.huelle@ellwangen.de · www.ellwangen.de



*Im Schlosspark zu  
Carlsruhe steht zur  
Erinnerung an Herzog  
Eugen dieser aus Erz  
gegossene Löwe bis  
heute. Die deutsche  
Inscription auf dem  
Granitsockel wurde von  
den Polen entfernt.*



#### ANMERKUNGEN

- 1 Zitiert nach: Herzog Eugen, Memoiren, Erster Teil, S. 43.
- 2 Zitat aus: Ebenda, S. 21.
- 3 Großfürstin Katharina heiratete später einen anderen Kusine – König Wilhelm I. von Württemberg. Die Quellen, in denen die Anführer des Komplotts gegen Paul I. zu Wort kommen, schweigen sich über diesen Punkt gänzlich aus. Fast alle stimmen aber darin überein, dass der Kaiser beabsichtigt haben soll, seine Frau und die beiden ältesten Großfürsten Alexander und Konstantin zu bestrafen. Wenn dem tatsächlich so war, dann brauchte er als Konsequenz einen neuen Thronfolger. Herzog Eugens Name fällt in diesem Zusammenhang nirgends. Die Ernennung eines Knaben, der zwar mit der Zarenfamilie verwandt war, seine Wurzeln jedoch in einem deutschen Herrscherhaus hatte, wäre in der Öffentlichkeit sicher skandalös erschienen.  
Darüber nachgelesen werden kann z.B. in: Schiemann, Theodor: Des Generals Grafen von Bennigsen Brief an den General v. Fock über die Ermordung Kaiser Pauls I. In: Seeliger, Gerhard (Hrsg.): Historische Vierteljahrsschrift. Band 4. Leipzig 1901. S. 62.
- 4 Zum Folgenden: Herzog Eugen, Memoiren, Erster Teil, S. 30.
- 5 Die nachfolgenden Zitate befinden sich in: Ebenda, S. 46, 48, 50, 51, 52.
- 6 Dazu siehe: Ebenda, S. 32 f. Herzog Eugen schreibt: «In der Liebe zum deutschen Vaterlande und zunächst zur Menschheit, trat in mir stets die Ansicht ihrer dereinst zu erzielenden moralischen Verbrüderung, als etwas, so zu sagen, Idealisches hervor. (...) – Dabei erfüllten mich alle Jacobiner mit Abscheu, und die Thyrannei mit Entsetzen. Mein Abgott war der gute und sanfte Kaiser Alexander; ihm zu dienen daher das nächste Ziel meiner politischen Erwartungen, (...)»
- 7 Die Denkschrift ist u. a. abgedruckt in: Württemberg, Eugen Herzog von: Erinnerungen aus dem Feldzuge des Jahres 1812 in Russland. Als Commentar zu mehreren vorausgegangenen, diesen Gegenstand betreffenden Schriften. Breslau 1846. S. 191 ff.
- 8 Das Zitat stammt aus: Amburger, Erik (Hrsg.): Friedrich von Schubert: Unter dem Doppeladler. Erinnerungen eines Deutschen in russischem Offiziersdienst 1789–1814. Stuttgart 1962. S. 323.  
Der französische General Vandamme war 1806/1807 und nochmals ab 1809 Oberbefehlshaber der württembergischen Truppen. Zwischen ihm und der württembergischen Generalität gab es allerdings schwerwiegende Differenzen. Zur Rolle

Württembergs siehe: Kraft, Heinz: Die Württemberger in den Napoleonischen Kriegen. Stuttgart 1953.

- 9 Zitiert nach: Michailowsky-Danilewsky, A: ... Denkwürdigkeiten aus dem Kriege von 1813. Nach der zweiten Auflage des russischen Originals übersetzt von G. Yakowleff, (...). Breslau, Leipzig 1837. S. 143.
- 10 Dazu: Herzog Eugen, Memoiren, Erster Teil, S. 22.
- 11 Zitat in: Herzog Eugen, Memoiren, Dritter Teil, S. 293.
- 12 Zum Folgenden: Ebenda, S. 325, 324. Mit Helene hatte Eugen vier Kinder – Wilhelm, Alexandrine Mathilde, Nikolaus und Agnes.
- 13 Die Grabplatte trägt die Aufschrift: «Herzog Friedrich Eugen von Württemberg. Kaiserl. Russischer General der Infanterie. Geboren d. 8. Januar 1788. Gestorben d. 16. September 1857.»
- 14 Esbach, Herzogliches Haus Württemberg, S. 47.
- 15 Siehe: Ow, Herzog Eugen, S. 113.
- 16 Dazu: Dukelskaya, Larissa, Elizaveta P. Renne (Hrsg.): British Painting Sixteenth to Nineteenth Centuries (The Hermitage Catalogue of Western European Painting, Band XIII). Florenz, Moskau 1990. S. 183 ff., 246.

#### LITERATUR UND QUELLEN:

Weber, Michaela: Angehörige des Hauses Württemberg in russischen Diensten. In: Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg (Hrsg.): Maria Feodorowna als Mittlerin zwischen Württemberg und Russland. Stuttgart 2004. S. 80–87.  
Dies.: «Mein Abgott war der gute und sanfte Kaiser Alexander.» Württembergisch-Russische Beziehungen im Spiegel der Memoiren Herzog Eugens von Württemberg (1788–1857). Tübingen 2002. Unveröffentlichtes Manuskript der Magisterarbeit.  
Ow, Meinrad von: Herzog Eugen von Württemberg. Kaiserlich Russischer General der Infanterie 1788–1857. Potsdam 2000.  
Ders.: Eugen (II.). In: Lorenz, Sönke, Dieter Mertens, Volker Press (Hrsg.): Das Haus Württemberg. Ein biographisches Lexikon. Stuttgart 1997. S. 365–367.  
Schön, Theodor: Aus Württemberg nach Russland eingewanderte Edelleute. In: Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik. 1905 und 1906. Herausgegeben von der Genealogischen Gesellschaft der Ostseeprovinzen zu Mitau. Mitau 1908. S. 213–214.  
Esbach, Friedrich-Carl: Herzog Eugen, der Sieger von Kulm. In: Ders.: Das herzogliche Haus Württemberg zu Carlsruhe in Schlesien. Stuttgart 1906. S. 23–47.  
Burckhardt, E.: Ein vergessener Held der Befreiungsjahre. In: Die Gartenlaube Nr. 36 (1863), S. 564–566; Nr. 37 (1863), S. 582–585.  
Memoiren des Herzogs Eugen von Württemberg. Drei Teile. Frankfurt/Oder 1862.